

Einzelpreis 1200 Mt.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28 000 Mt. pol.
Durch Zeitungsboten 30.000
die Post 30.000
Ausland 45 000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erstet mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 600 Mt. pol.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2500
Eingelands im lokalen Teile 6000
Für Arbeitstunde besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsinhalte 50%, Zuschlag:
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperung hat der Bezahler keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 39.

Mittwoch, den 4. Juli 1923.

1. Jahrgang.

Polnisch-Danziger Fragen vor dem Völkerbund.

Polnisch-Danziger Fragen vor dem Völkerbund.

Genf, 3. Juli. (Nat.) Beretta nach Festlegung der Tagesordnung für die künftige Sitzung des Völkerbundes lesen mehrere Anträge von Seiten des Völkerbundkommissars in Danzig und der polnischen Regierung ein.

Der Hohe Kommissar wandte sich an der Völkerbund um Untersuchung der Streitfrage, ob Art. 103, § 2, des Versailler Vertrags und Art. 39 der Pariser Konvention die Befugnisse des Hohen Kommissars in irgend einer Weise einschränken, sich in erster Instanz mit allen strittigen Angelegenheiten, die zwischen Polen und Danzig auf Grund des Versailler Vertrags oder anderer Uebereinkommen entstehen, ebenso sich mit allen sonstigen die polnisch-Danziger Beziehungen betreffenden Fragen zu befassen.

Außerdem sucht der Hohe Kommissar beim Völkerbund nach, er möge die Aufmerksamkeit der beiden Seiten auf jene Bestimmungen lenken, bezugslos alle strittigen Fragen in erster Instanz dem Völkerbundkommissar zur Entscheidung vorgelegt werden müssen, jede andere Art der Regelung aber, mit Ausnahme einer Verständigung der streitenden Parteien untereinander, sowohl dem Gelfe als auch dem Buchstaben des Versailler Vertrags und der Pariser Konvention nach vollständig ausgeschlossen ist.

Die polnische Regierung sandte ihrerseits an den Völkerbund eine umfangreiche Denkschrift, in der sie

1. ausführt, daß sie grundsätzlich auf irgendwelche Einmischung in innerpolnische Angelegenheiten auf Grund des 103. Artikels des Versailler Vertrags nicht eingehen könne,
2. feststellt, daß die im Versailler Vertrag und der Pariser Konvention Polen verbrieften Rechte, überhaupt nicht verwirklicht wurden, und
3. verlangt, den derzeitigen Stand der Dinge in Danzig einer gründlichen Revision zu unterziehen und die in Art. 100 und 108 enthaltenen Bestimmungen des Versailler Vertrags tatsächlich durchzuführen.

Die Saargebietsfrage vor dem Völkerbund.

Genf, 3. Juli. (Nat.) Lord Robert Cecil begründete heute in der Sitzung des Völkerbundes den englischen Antrag in der Saargebietsfrage. Der Vertreter Frankreichs verteidigte den Standpunkt der Kommission, erklärte jedoch, er sei damit einverstanden, daß sich der Völkerbundrat selbst mit der Saargebietsfrage befassen sollte. Der Vorschlag Brantings, nicht nur Mitglieder der Regierungskommission, sondern auch Vertreter der Bevölkerung aufzufordern in Genf vor dem Völkerbundrat zu erscheinen, wurde auf Verlangen Cecils vorläufig zurückgestellt.

Valutamäßigregeln auch in Danzig.

Danzig, 3. Juli. (A. B.) Der Vizepräsident des Senats Dr. Rikm leitete den Mitgliedern des Senats.

Die Wirtschaftslage Deutschlands.

Berlin, 3. Juli. (Nat.) Der Dollar erreichte gestern einen Kursstand von 160.000 Reichsmark. Die Tendenz wächst. Morgen sollen im Arbeitsministerium Unterhandlungen zur Einführung eines von allen Valutawechselungen unabhängigen Zahlungssystems aufgenommen werden. In der Zwischenzeit wurde eine Verständigung dahin erzielt, daß die vom statistischen Arbeitsamt ausgearbeiteten Normen jeden Mittwoch veröffentlicht werden, so daß man sich bei den allmählichen Währungsänderungen wird danach richten können.

Frankreich will sich mit England verständigen?

London, 3. Juli. (Nat.) Die gestrigen Londoner Blätter brachten die Mitteilung, daß es sich in diesen Tagen entscheiden werde, ob zwischen Frankreich und England eine Verständigung in der Reparationsfrage werde eintreten können. Der französische Botschafter hat an die englische Presse ein vom Reuters-Büro übermitteltes Rundschreiben verfaßt, in dem gesagt wird, daß die französische Regierung nicht die Absicht habe, eine endgültige Antwort zu erteilen, sondern daß sie im Gegenteil wünsche, weiter in freundschaftlichem Sinne zu unterhandeln.

schuf den Beschluß des Völkerbundes in der Angelegenheit der Valutareform in Danzig vor:

1. Die Finanzkommission des Völkerbundes stellt fest, daß die Reparationskommission auf Antrag des Völkerbundes eine Erklärung über eine Anleihe von 500 000 Goldmark für Danzig abgeben wird. Die Reparationskommission wird keinerlei besondere Garantien für die Anleihe verlangen.

Diese Antwort kann von Danzig als Grundlage zur Einleitung sofortiger Anleiheverhandlungen betrachtet werden.

2. Die Finanzkommission empfiehlt dem Völkerbundrat weitere Schritte beim Botschafterrat zu unternehmen, damit dieser keine Schwierigkeiten herbeiführt und die Pfänder, die Danzig zu dieser Anleihe benötigt, freigibt.

3. Senator Dr. Volkman gab in der Finanzabteilung die Erklärung ab, daß die unklare innerpolitische Lage Danzigs den Anleiheverhandlungen schade. Daraufhin stellt die Finanzkommission des Völkerbundes fest, daß sie in politischen Angelegenheiten nicht zuständig ist. Sie ist der Meinung, daß ein mündlich vorgebrachter Valutareformplan in den entsprechenden Kreisen das beabsichtigte Ziel erreichen würde. In Anbetracht dessen empfiehlt die Finanzabteilung dem Danziger Senat einen derartigen Plan dem Völkerbunde zuzusenden.

Mißglückter Anschlag auf das rumänische Königspaar.

Daß es sich bei der auch von uns in der letzten Donnerstag-Ausgabe wiedergegebenen Meldung des Bularester „Universul“ über ein gegen das rumänische Königspaar geplantes Attentat nicht um ein bloßes Gerücht handelte, das beweist ein Bericht, den die Bularester Blätter am 30. Juni veröffentlichten. Es heißt da, daß kurz vor der Durchfahrt des königlichen Zuges durch die Stationen Galica und Stanislaw zwei verdächtige Frauen während der Fahrt aus dem Schnellzuge Warschau-Bularest sprangen, aber von den polnisch-rumänischen Sicherheitsbehörden verhaftet wurden, die vermuteten, daß sie ein Attentat auf den rumänischen König beabsichtigten. Bei dem Verhör leugneten die Frauen jede Anklage ab. In Bularest Kreisen behauptet man, daß beide Frauen Mitglieder einer russischen terroristischen Organisation sind.

Das neue litauische Kabinett.

Salbanaukas wieder Ministerpräsident. Romo, 1. Juli. Die litauische Telegraphenagentur meldet:

Das neue litauische Kabinett hat sich gestern konstituiert. Ministerpräsident ist Salbanaukas. Er führt zugleich das Außenministerium. Innenminister ist Schalkauskas, Landwirtschaftsminister Krupavicius, der Führer der christlich demokratischen Partei, Justizminister Tumas, Kriegsminister Schlijis, Finanzminister Petrulis, Minister der jüdischen Angelegenheiten Rosenbaum, Kultusminister Vikras.

Französisch-englische Reparationskonferenz.

Berlin 3. Juli. (A. B.) „Le Nouvelliste“ berichtet, daß maßgebende französische Kreise beschlossen haben sich mit der Abhaltung einer französisch-englischen Reparationskonferenz einverstanden zu erklären:

Französische Sachverständige werden sich nach London begeben, und dann soll eine Begegnung Poincarés mit Baldwin erfolgen.

Berlin, 3. Juli. (A. B.) „Le Courrier de la Sera“ berichtet, daß in der französischen Antwort an England die Summe von 31 Milliarden Goldmark angegeben werden soll. Davon fordert Frankreich 26 Milliarden als Entschädigung und 5 Milliarden für Besatzungskosten.

Bordeaux, 3. Juli. (Nat.) Der französische Botschafter wurde heute von Lord Curzon empfangen.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der Vizepräsident der italienischen Kammer, Pietro Ballo, ist seinem bei dem Attentat am 28. Juni erhaltenen Verletzungen erlegen.

In Glatberg haben die Besatzungsbehörden einen Transport von 2 Milliarden Mark konfisziert.

Patriarch Tichon hielt sofort nach seiner Freilassung einen Gottesdienst im Donkloster.

Die Verwendung farbiger Soldaten in Europa.

Was man in Deutschland über die Verwendung Farbiger gegen Deutsche denkt, braucht nicht mehr gesagt zu werden. In dieser Frage ist man sich dort ganz einig. Empörung, furchtbare Grimm über die Schändung deutscher Mädchen und Frauen spricht aus jedem. Alle wollen diese Schmach, die „schwarze Schmach“, enden; es gibt keine Gegenläge, nur ein Ziel für alle: hinaus mit den farbigen Soldaten aus Deutschland, die das deutsche Volk knechten, schänden und verfeuern.

Auch der Weg ist klar vorgeschrieben. Nicht Deutschland kann die Entfernung der Farbigen erreichen. Das kann nur der vereinte Druck der weißen Völker, die sich in Erkenntnis der ihnen selbst drohenden Gefahr gegen diese Rassen schände empören. Wenn es ein Uebernationales gibt, so ist es die Gemeinsamkeit der weißen Völker der Erde, eine Gemeinsamkeit der nur ihnen eigenen höchsten Kulturgüter, die bedroht ist durch Verlust der Rasseinheit, durch Einbringen farbigen Blutes, das unheilbar und unwiderrücklich Verlust der Hochrasse bedeutet, d. h. derjenigen Anlagen und Fähigkeiten, die allein die Völkerrückbildung kultureller Fortschritt ermöglichen. Die Erkenntnis dieser drohenden Gefahr ist es, die den Druck erzeugen kann, der so stark ist, daß Frankreich ihm endlich Rechnung tragen muß. Dazu ist die Erfassung des Problems in seiner Tiefe, und die Aufklärung der weißen Völker der Erde notwendig. Diese Aufklärungsarbeit muß mit ungeheurer Nachhaltigkeit und Stetigkeit geführt werden. Gelingt dies, so ist wohl mit einem Erfolge zu rechnen. Man braucht nur zu sehen, was ist — es ist furchtbar genug und spricht durch die nackten Tatsachen — und der weißen Welt die Folgen der französischen Farbigenspolitik zu zeigen, die von Niederlassung der Kultur in Frankreich heute schon sichtbar werden lassen und in ihrer Ausbreitung der Europas herbeiführen müssen. Gelingt es aber, die öffentliche Meinung der weißen Völker hieron zu überzeugen — und es ist heute schon zum Teil gelungen —, so werden im Laufe dieses Jahrhunderts die Augen der Weißen der ganzen Welt sich, magnetisch gezogen, unablässig nach Paris richten, wo die Politiker sitzen, die ihre Rasse verraten, wie auf einen häßlichen Fleck; dann werden alle mit Fingern auf Frankreich zeigen und nicht nachlassen, bis es von seinem Wahnsinn abläßt, mit dem es selbstmörderisch sich selbst und in der Ausbreitung Europas vernichtet und vernichtet.

Heute schon ist die Welt aufmerksam besorgt. Die Vergewaltigung weißer Mädchen und Frauen in Deutschland, die „schwarze Schmach“, ist eine lästige, ranige Ruhr in den Zeitungen Amerikas, Italiens, Spaniens, Englands, Schwedens, Norwegens, Hollands, der Schweiz, aller weißen Länder. Das tiefste Verständnis zeigt sich naturgemäß in den Ländern, die selbst der Gefahr der Rassenvermischung mit Farbigen ausgesetzt sind, in Amerika und Südamerika. Immer wieder und eindringlicher kommen von dort die Mahnrufe. Am klarsten ertönt ein Engländer in der schärfsten Zeitung „Spectator“ die Lage, indem er schreibt: „Frankreich ahnt nicht, was es sich selbst mit seinen schwarzen Truppen einbringt; wenn Amerika und England wirklich einmal die Augen aufgehen werden, dann wird Frankreich als Angestragener vor dem Weltgericht stehen, angeklagt, mit Vorbehalt und Vergnügen die größte Schandtat begangen zu haben, die eine weiße Nation begehen kann.“ Furchtbare Anklage erhebt der frühere italienische Ministerpräsident Ritti, welcher kein Deutschfreund, in italienischen, amerikanischen und englischen Blättern, hohe Kirchenfürsten beider Konfessionen, große Frauenvereine erheben beschwörend Protest. Der Engländer E. D. Morel nennt diese Kulturschande: „die Hölle am Rhein“, der englische General Thomson: „die Selbstmordpolitik einer kleinen Clique von Reaktionären und Militaristen“, und der italienische Staatsmann Gobiani Maaffi kurz und bündig: „eine ganz gemeine Schamlosigkeit“. Sogar der Franzose Jean Finot bezeichnet die Besetzung durch schwarze und andere rassistische Truppen als „einen häßlichen

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 104,000 poln. Mark

Polnisch-Danziger Fragen vor dem Völkerbund.

Das neue litauische Kabinett

Mißglückter Anschlag auf das rumänische Königspaar.

Frankreich will sich mit England verständigen?

Auf dem Schilde Frankreichs, und der Franzose Pierre Morat warnt eindringlich vor der Verwendung farbiger Truppen gegen Weiße und namentlich vor der Blutmischung und ihren Folgen. Bedenklich ist eine Äußerung des Papstes, der sich beim Empfang der italienischen Antislaverei-Gesellschaft lobend über deren Eintreten gegen die Verwendung farbiger Truppen in Europa ausgesprochen hat. Ein ganzes Kapitel widmet der Verwendung farbiger Truppen gegen Weiße unter der Überschrift „Weiße Solidarität“ der Amerikaner Volpoff Stottard in seinem 1922 erschienenen Buche „Die wachsende Flut der Farbigen“ („The rising tide of colour“, London, Chapman and Hall, Ltd.). Dies Buch ist äußerst interessant. Es ist ein gutes Bild der weißen Rasse, der die höchste Zivilisation und Kulturentwicklung eigen ist. Stottard zieht eine interessante Parallele zwischen dem, was der Balkanrassenkrieg für Hellas bedeutet hat, und der Weltkrieg für Europa bedeutet. Dort zahlreiche Staaten, die ihre hochentwickelte Mannschafft in nicht endenden Kriegen aufzehren, bis sie genötigt waren, den Minderrassen (Urbewohner und mischrasige oder farbige Einwanderer) immer mehr Rechte im Staate einzuräumen, so daß diese durch ihre Masse schließlich den Staat beherrschten und den Verfall herbeiführten. Im Weltkrieg eine gegenseitige Zerkleinerung der europäischen Hauptstaaten unter Zuhilfenahme farbiger, die dadurch größere Rechte, ja die völlige Gleichstellung mit den Weißen errangen. Farbige werden als Vorgesetzte über weiße Franzosen gesetzt. Eben mit Farbigen werden anerkannt, gefördert und mehrten sich in großem Umfange. Farbige sitzen als gleichberechtigte Abgeordnete in der französischen Kammer, Denkmäler für die farbigen Truppen werden errichtet, und ihre Umschmelzung durch die Nachhabe nimmt groteske Formen an. Dadurch wird nicht nur das Bewußtsein der weißen Rasse zerstört; die Ueberheblichkeit der Farbigen in Frankreich und seinen Kolonien wird in einer Weise gesteigert, die schon jetzt gefährliche Formen annimmt. Das Buch von Stottard sollten die Nachhabe in Frankreich, vor allem die Herren Mangin und Foch, recht eingehend studieren. Sie würden dann vielleicht trotz aller Angst und Machtverlorenheit doch an ihrer Farbigenpolitik irre werden.

Der Gesichtspunkt der Gefährdung der weißen Rasse wird in der amerikanischen, englischen und skandinavischen Presse bereits in aller Klarheit erkannt und erörtert. Mir liegt z. B. ein Artikel aus dem „Mail Dispatch“ vor, der in drastischer Form die Verneuerung Frankreichs behandelt. Heute sind schon Marseille und die Garnisonen des Südens, wo die Farbigen überwiegen, tatsächlich keine rein weißen Städte mehr. In Marseille allein wohnen über 10 000 Farbige, die nicht Soldaten sind. Diese „Flut der Farbigen“ marschiert langsam, aber mit tödlicher Sicherheit nach Norden, denn es ist wohl nun einmal so, daß der Franzose (wie angeblich überhaupt die mediterrane Rasse) gegenüber den Farbigen das Rassengefühl, die instinktmäßige Abneigung nicht in dem Maße empfindet wie z. B. die nordische Rasse. Ist dem aber so, so ist es nur noch eine Frage der Zeit, daß sich ständig Divisionen von Farbigen in Frankreich in Garnison liegen, die rassenmäßige Zusammensetzung des Volkes völlig verschiebt, daß es verneuert.

Was sagt nun Frankreich selbst dazu? Das ist doch letzten Endes die entscheidende Frage. — Es ist klar, daß bei dem politisch leitenden Gedanken: „wir brauchen die farbigen Truppen“, der Rassen Gesichtspunkt nicht oder nur in sehr vorsichtiger Form erörtert werden kann. Das hat sich bei dem Kampf um den berühmten Negerroman „Batonala“ deutlich gezeigt. Auch der französische Oberst Gautier hat sich in seinem wenig bekannt gewordenen Buche „L'Anglo-terre et nous“ sehr vorsichtig ausgesprochen, ebenso General Verran in einem Artikel in „L'Œuvre“ vom 29. 8. 22. — Bei der kürzlichen Verabschiedung des Militäretats, der die Verwendung farbiger Einheiten in Frankreich zum ersten Male statsmäßig legalisiert, hat dagegen trotz langer Debatte überhaupt niemand das Thema zu erörtern gewagt. In der französischen Kammer scheint alles darin einig gewesen zu sein, daß die Farbigen für Frankreich ein vortrefflicher Zuwachs seien.

In diese Harmonie schreift nun plötzlich ein Trompetenschall des „Temps“ (26. 4. 23, Reginald Kann: Les troupes indigènes en France), der dem lichten Thema herzhast zu Leibe geht, zwar nicht vom Rassenhandpunkt aus, aber doch herzhast. Er sagt — man bedenke, daß dies im „Temps“ steht —: Wie? 1914 hatte Deutschland eine Armee von 800 000 Mann, eine glänzende Organisation, unzählige Hilfsmittel usw., und wir brauchten keine Farbigen, heute hat es 250 000 Mann (die deutsche Schutztruppe wird als Militär einfach mitgezählt), keine Waffen usw., und die farbigen Truppen sind unentbehrlich? Sind sie es etwa nur, um die Dienstzeit der Franzosen abzulängen? Zum mindesten müßte doch ein Vorteil dabei herauspringen, der die Unzulänglichkeiten (Inkonvenienzen) ausgleiche. Niemand im Parlament jage sich mit dieser Frage besäft; ein vertieftes Studium des westlichen Afrikas des „Abenteurers“ sei aber dringend nötig. Der lange Artikel untersucht dann das militärische, das koloniale und das finanzielle Risiko und kommt zu einem vernichtenden Ergebnis: keine Vorteile, nur Nachteile. Interessant ist, daß der Verfasser des Artikels veranlaßt, den Farbigen in Frankreich würden die Augen darüber aufgehen, wie es mit ihren weißen Herren aussehe. „Le prestige de l'Européen en péril.“ Also auch hier schon das Thema „Erwachen der schwarzen Rasse“ in vorsichtiger Weise angedeutet.

Immerhin ein Fortschritt. Aber dieser „Temps“-Artikel ist eben ein schriller Trompetenschall, der die Harmonie des Orchesters empfindlich stört. Zwar eine Stimme der Vernunft, gewiß, und der Appell an die Furcht, der deutlich herausklingt, hat bei den Franzosen noch immer gewirkt, aber die nicht das Orchester in anderer Tonart spielt, soll man nicht „hören“, sondern arbeiten. K. K.

Ein Engländer über seine Eindrücke im Ruhrgebiet.

London, 1. Juli. Der Abgeordnete Godfrey Collins schreibt in der „Westminster Gazette“ über seine Eindrücke bei dem Besuch im Ruhrgebiet, zahlreiche Leute hätten ihm erklärt, daß, selbst wenn die deutsche Regierung die Einstellung des passiven Widerstandes fordern würde, sie diesem Befehl nicht folgen würden, wenn sie nicht überzeugt seien, daß die Franzosen die gegenwärtigen Methoden aufgeben. Collins ist der Ansicht, daß, wenn das französische Ziel Sicherheit sei, die Franzosen dies auf einem solchen Wege zu erreichen versuchten, denn sie schufen einen Geist der Rache und das Gefühl erlittenen Unrechts, die jahrelang anhalten würden. Frankreich habe zweifellos guten Grund, Deutschland zu fürchten, aber die Sicherheit könne nicht erkaufte werden, indem die Rechte und Freiheiten eines Volkes mit Füßen getreten würden. So lange die französische Regierung die gegenwärtigen Methoden verfolgte, könnten keine Reparationszahlungen geleistet werden. Die gegenwärtige Politik werde zum wirtschaftlichen Chaos führen.

Neue Minderheitenpartei.

Lemberg, 3. Juli. (A. W.) Aus Luek wird berichtet, daß daselbst am 2. d. M. Beratungen ukrainischer Politiker zur Bildung einer neuen Partei stattgefunden haben. Es waren auch Delegierte aus Lemberg erschienen. Den Vorsitz führte der Abgeordnete Wassczuk. Die Versammelten bestanden meist aus radikalen galizischen Ukrainern.

Der Merger der „Rzeczpospolita“.

Trotzdem die ultrachauvinistische und frankophobe „Rzeczpospolita“ zurzeit die Meinung hat, sich gewissermaßen als Regierungsorgan betrachten zu dürfen, so hat sie dennoch ihren nicht geringen Merger. Diesmal hat es ihr die Polnische Telegraphen-Agentur angetan, u. zw. durch nachstehende Depesche:

Warschau, 2. Juli. (Pat.) „Sunday Times“ stellt fest, daß unabhängig von den chauvinistischen Aussagen Poincarés und seiner Minister die französische Regierung sich doch darüber Rechenschaft ablegt, daß die Reparationsfrage unbedingt in nächster Zukunft gelöst werden müsse. Was Deutschland anbetrifft, so wird es sich gleichfalls von dem tatsächlichen Stande der Dinge überzeugen.

Die „Rzeczpospolita“, die sich als berufene Sachwalterin der französischen Interessen auf polnischem Boden fühlt und ausspielt, ist darob höchst entrüstet und sie bringt diese ihre Empörung in nachstehendem kurzen Kommentar zum Ausdruck:

„Erachtet die Polnische Telegraphen-Agentur es als ihre Aufgabe, alles zu verbreiten, was diesem oder jenem Blatte zu schreiben beliebt und sogar — den Chauvinismus Poincarés festzustellen?“

Das paßt der „Rzeczpospolita“ und ihrem famosen Chefredakteur Herrn Stronski natürlich nicht in den Kram. Wie kann die Pat.-Agentur — und wenn auch nur ausnahmsweise einmal — den Mut haben, nicht einseitig zu sein und eine nicht frankophile Ansicht zu Worte kommen lassen? Herr Stronski wünscht sich alles andere, nur nicht die Wahrheit zu hören!

Die kostspielige Entdeutschungspolitik.

In der Nummer der „Frankf. Ztg.“ vom 30. Juni lesen wir folgendes:

Unter anderen schweren Bestimmungen hatte der Versailler Vertrag auch, wie bereits mehrfach ausgeführt wurde, den Polen das Recht gegeben, das Vermögen der deutschen Staatsbürger in Polen sowie eine Reihe anderer Besitzungen von zu polnischen Staatsbürgern gewordenen Deutschen zu liquidieren, wenn es sich um Anwesenheiten handelte. Die Betroffenen mußten naturgemäß entschädigt werden. Polen befolgte hierbei ein System, das fast den Methoden gleichkam, die die Staaten der Entente an dem Vermögen der in ihren Ländern festhaft gewesenen Deutschen vorgenommen haben. Fast in allen Fällen, in denen Liquidationen veranstaltet wurden, fand Polen Mittel, um die Besitzer zu zwingen, ihre Güter zu den lächerlichsten Schleuderpreisen herzugeben, die oft nicht einmal den Wert einer einzigen Kuh, auch bei großen Besitzungen, ausmachten. Ein beliebtes Verfahren bestand zunächst einmal darin, daß der Kreis der Bewerber für das Gut durch allerhand Bedingungen nach Möglichkeit eingeschränkt wurde. Jeder Ausländer wurde von dem Erwerb des Gutes ausgeschlossen; es wurde ferner verlangt, daß der Erwerber dem polnischen Staate nicht feindlich gesinnt sei und daß der Erwerb nicht zu Spekulationszwecken benutzt werde. Da es sich hierbei — nur um elastiische Bestimmungen handelte, deren Auslegung dem Starosten jede Freiheit ließ, so war es ein leichtes, die liquidierten Güter nur ganz bestimmten Personen zuzuwenden, die sich oft genug aus dem nächsten Bekannten-

und Verwandtenkreise des Starosten rekrutierten und denen es bei der vollkommen ausgeschlossenen Bewerberkonkurrenz ein leichtes war, den Spottpreis durchzusetzen, den sie für das Gut anzulegen gedachten.

Nach langen Vorverhandlungen hat nun endlich das polnisch-deutsche Schiedsgericht seine Tagungen begonnen, und gleich die erste Sitzung hat eine Reihe von grundsätzlichen Fragen behandelt, darunter vor allem die, ob der polnische Staat berechtigt sei, die ausgeführten einschränkenden Bestimmungen aufzuheben. Das Gericht hat diese Frage glatt verneint und erklärt, daß der polnische Staat für die Differenz zwischen dem Liquidationserlös und dem Marktwert haftbar sei. Polen hatte den Versuch gemacht, von der Kompetenz des Schiedsgerichts diejenigen Bürger deutscher Nationalität auszuschalten, denen es das Recht, sich polnische Staatsbürger zu nennen, bestritten. Nun ist bekanntlich augenblicklich kein Deutsch-Pole davor sicher, daß eines Tages ihm das polnische Bürgerrecht abgenommen werde und er alle die Beinträchtigungen über sich ergehen lassen muß, die der Versailler Vertrag für den Deutschen in Polen geschaffen hat und die Polen nach Möglichkeit zu erweitern sucht. Das Gericht aber hat sich auch für diese Gesichtspunkte ausdrücklich erklärt. Die nächste Wirkung des Gerichtsurteils ist nun einmal die, daß der polnische Staat nachträglich ungezählte Milliarden an die ehemaligen Besitzer liquidierten Güter zu zahlen haben wird, die gezwungen worden sind, ihren Besitz zu Schandpreisen abzugeben. Eine weitere Folge wird aber die sein, daß die Vertreibung von Deutschen aus ihrem Besitz eine recht kostspielige Sache für Polen werden wird.

Sikorski, der verstorbene Ministerpräsident, hat bekanntlich unter dem Beifall aller „echt polnischen“ Leute und der meisten Parteien der Rechten und Linken die Entdeutschung der ehemals preussischen Landesteile und zwar innerhalb eines Jahres proklamiert. Diese Entdeutschung wäre nach dem alten System keine so besonders schwierige Aufgabe gewesen. Nun wird es sich darum handeln, die Mittel aufzubringen, um die weggenommenen Güter auch bezahlen zu können. Die wenigen hundert Millionen, die der Staat bisher für diesen Zweck ausgeben hat, hätten wohl für das bisherige Verfahren genügt, nach der Entscheidung des Schiedsgerichtes aber stellen sie eine geradezu lächerliche Summe dar. Woher der Staat die nötigen Summen nehmen will, ist völlig unklar. Der Sejm hat nun zwar die neuen Steuergesetze angenommen, darunter die lange bekämpfte Bodensteuer, die den Landbesitz wirklich sehr schwer belastet (30, 60 und mehr Prozent des Nettoeinkommens, wozu noch andere Steuern hinzutreten). Aber diese Bodensteuer, die von einzelnen Gutbesitzern in ungünstiger Lage wohl kaum aufgebracht werden kann, und die sie zwingen wird, ihren Besitz oder Teile desselben zu verkaufen, bringt dem polnischen Staat ein Erträgnis von nicht mehr als 500 Millionen. Ein Abgeordneter der Bauernpartei, also der Partei des Ministerpräsidenten Witos, führte dazu aus, daß diese Summe noch nicht einmal hinreichte, um die Pensionen der Beamten zu zahlen! Die 400 000 Beamten, die Polen heute bestimme, das polnische Auswärtige Amt, behauptete er, habe zehnmal so viel Beamte wie das englische Foreign Office, kosteten der Staat allein die Kleinigkeit von 3000 Millionen!

Woher wird man also bei einem solchen Finanzelend die Mittel nehmen, um die teure Entdeutschungspolitik durchzuführen, wenn man wirklich ehrlich bezahlen muß?

Fort mit dem Paßzwang!

Prof. Dr. Heinrich Kautzberg schreibt im „Prager Tagblatt“ sehr richtig:

Die Union der Geschäftsreisenden hat sich an die Interparlamentarische Handelskonferenz mit der Bitte um Schanz vor den Paßchikanen und anderen Benachteiligungen gewendet, die Auslandsreisen noch immer erschweren und verteuern. Ich denke, nicht nur die Geschäftsreisenden, alle Menschen, die Interessen im Ausland haben, müssen ihre Stimme gegen den Paßwahn und die Ausbeutung der Reisenden erheben. Daß die Staaten während des Krieges ihre Grenzen gegen alle abgesperrt haben, die sich nicht mit Paß und Aufenthaltserlaubnis ausweisen konnten, hat ihnen zwar nicht viel genützt, war aber begreiflich. Bierzehn Jahre nach der Beendigung des Krieges sind solche Maßnahmen schädlich. Die Regierungen stehen nicht so tief unter dem Durchschnitt menschlicher Intelligenz, daß sie das nicht selbst einsähen. Trotzdem halten sie am Paß- und Paßzwang fest, weil er ihnen eine reiche Einnahmequelle eröffnet hat. Die Auslandsvertretungen kosten viel Geld. Früher mußten sie aus den Taschen der Steuerträger bezahlt werden. Jetzt sind sie in den Staaten mit regem Auslandsverkehr zu gut gehenden Erwerbsunternehmungen geworden, denen es ihre Monopolstellung ermöglicht, mit ansehnlichem Reingewinn zu arbeiten.

Dagegen protestieren wir, Geschäftsleute und Konsulate sind nicht dazu da, um für den Staat Geld zu verdienen. Daß obrigkeitliche Akte, die im privaten Interesse vorgenommen werden, mit einer Gebühr belegt werden, ist recht und billig. Aber nur unter zwei Voraussetzungen: Die Leistung der Behörde muß dem privaten Interesse wirklich entsprechen und die Gebühr muß im richtigen Verhältnis zur Leistung stehen. Bei den Paßbescheiden ist weder das eine noch das andere der Fall. Daß die fremde Vertretungsbehörde meinen Paß vor dem Austritt der Reise mit Stempel und Unterschrift verziert, ist sinn- und zwecklos, und der Betrag, der mir hierfür abgefordert wird, steht in keinem Verhältnis zur Arbeitsleistung. In Wirk-

lichkeit hat er nicht den Charakter einer Gebühr, sondern eines Eintrittsgeldes in den fremden Staat oder einer Kopfsteuer auf Ausländer. Vollends scharf ist dieser Charakter bei den Aufenthaltsgeldern ausgeprägt, die dem Fremden nach erfolgter Einreise für die bloße Tatsache seiner Existenz abgenommen werden. Das Konfiskations eine barbarisch rohe Abgabeform sind, weiß jeder Anfänger in der Finanzwissenschaft. Die Überschreitung der Grenze ist ebensowenig ein Kennzeichen der Steuerkraft als der Aufenthalt im fremden Staat. Daß es bei der Fremdensteuer auch ermäßigte Sätze gibt, ist ein Anzeichen aufbäumender Gerechtigkeit, aber keine Entschuldigung. Gleichstellung der Fremden mit den Inländern galt vor dem Kriege als ein Merkmal des Kulturstaates. Die gegenwärtige Behandlung der Fremden ist kein Fortschritt. Ein Beleg dafür ist auch die Behandlung bei der Paß- und Zollrevision. Ueber dieses Kapitel ist schon soviel gesagt worden, daß ich mir jedes weitere Wort ersparen darf.

Aber die Steuer- und Kautionsforderungen bei der Bewerbung um einen Paß kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen. Was wird damit bezweckt? Glaube man wirklich, daß die Staatsbürger ins Ausland flüchten, um der einheimischen Steuer zu entgehen? Reisende sind nicht Auswanderer. Sie kommen nach kürzerer oder längerer Zeit zurück in das Vaterland und in den Bereich seiner Finanzgewalt. Die Steuerbehörden sind seit Jahren mit den Vorforderungen im Rückstande. Ich mache ihnen keinen Vorwurf daraus, denn sie haben zu wenig Personal. Ist es da nicht blinder Unfuss, wenn hochqualifizierte Beamte tagelang von ihrer für den Staat wirklich produktiven Arbeit abgezogen werden, um mit den Paßwerbern, die sich vor ihrer Tür drängen und kostbare Zeit verfließen, über Steuerzahlungen (Notabene über Anzahlungen noch nicht bemessener Steuern) und Steuerkautionen zu verhandeln? Vorteil davon haben nur die Banken, die sich ihre Garantie gut bezahlen lassen.

Die Union der Geschäftsreisenden war mit ihren Forderungen viel zu bescheiden. Nicht die Milderung, eine Aufhebung des ganzen Systems ist zu fordern. Weg mit dem Paßzwang und weg mit den Sichtvermerken, Einreise- und Aufenthaltserlaubnissen, weg mit den Steuerkautionen und Fremdenabgaben! Für die Spitzbuben sind Polizei und Gerichte da; ausländische Menschen brauchen keine Polizeikontrolle, wenn sie ins Ausland fahren, ebenso wenig wie im Inlande. Bei Nichtbefinden ist der aus der Kriegszeit beibehaltene Apparat der Grenz- und Fremdenpolizei nur schädlich. Oder nicht? Also was nützt er? Hat der Staat ein Interesse daran, die Auslandsreisen seiner Angehörigen zu kontrollieren oder zu erschweren? Nein, jedermann ist durch tausendfache Interessen an Heimat und Wohnort gebunden, niemand wird ausreisen, um sich der Steuer- und Wehrpflicht zu entziehen, und wenn es einer tun wollte, so ist der Paßzwang kein Mittel, um ihn endgültig daran zu hindern. Jedenfalls ist der Schaden, den diese Ausreißer dem Staate bringen können, viel zu gering, um die Belästigung aller anderen Staatsbürger zu rechtfertigen. Haben die Staaten Nutzen davon oder bewahren sie sich vor Schaden, wenn sie Fremden den Eintritt verwehren oder ihnen den Aufenthalt erschweren? Nein. Denn der Fremde bringt Geld ins Land und macht vielleicht Geschäfte, die nicht nur ihm, sondern auch dem einheimischen Kontrahenten nützlich sind; sonst würde er sie nicht abschließen. Benimmt sich der Fremde gemeinschädlich, so kann er jederzeit bestraft und abgeschoben werden. Selbstverständlich muß jeder Staat darauf bedacht sein, daß Lohnniveau seiner Arbeiterschaft vor der Konkurrenz eines kulturell tiefer stehenden Arbeitsangebots zu schützen. Aber das gehört auf ein anderes Blatt und hat nichts zu schaffen mit der allgemeinen Grenz- und Fremdenpolitik. Ueber den kleinen Sorgen und Argwohn steht das große Interesse an der Wiederherstellung einer internationalen

ner Beziehungen, steht der Gedanke der persönlichen Freiheit, dem die Forderung nach Freizügigkeit und freier Betätigung der Menschen ohne Unterchied der Staatsgrenzen und der Staatsangehörigkeit entspringt. Darum nochmals: weg mit dem Paßzwang!

Lokales.

Sobz, den 4. Juli 1923.

Polen als Transitland für russische Auswanderer. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung das Angebot des englisch-amerikanischen Konfortiums bestehend aus den Schiffsahrtsgesellschaften Cunard Line, Canadian Pacific, White- und Red Star-Line u. a. betreffend Einreise, des Passagierdienstes aus Rußland nach Amerika abgelehnt und mit der Beförderung der russischen Auswanderer nach Amerika die russische Gesellschaft der Freiwilligen Flotte beauftragt habe. Dagegen traf die Freiwillige Flotte ein Abkommen mit dem genannten Konfortium, zufolge dessen das letztere zur Einrichtung des Passagierdienstes in Rußland durch Vermittelung der Agenturen der Freiwilligen Flotte zugelassen wird. Da nun die Vereinigten Staaten keine offizielle Vertretung in Sowjetrußland haben, komme — wie die „Gazeta Wosmsta“ erzählt — das amerikanische Konsulat in Warschau als jene Stelle in Betracht, welcher die Versorgung der Reisefakten der russischen Auswanderer mit Einreisevisen obliegen wird. Der russische Einwandererkontingent wurde von dem amerikanischen Immigrationsamt mit 50.000 Personen festgesetzt. Gegenwärtig gehen die russischen Auswanderertransporte zumeist über Ostland.

Es regnet. Traurig ist die Straße, und der Himmel hängt nicht voller Geigen, sondern voll häßlicher Wolken. Vom Juli keine Spur. Oktoberwetter. Wer sich zur Abfahrt in die Sommerfrische rüstet, blüht betrübt und sorgenvoll ins Grau des Himmels. Vorgeföhren und gestern hatte die Natur ihren Waschtag. In den Straßen floß das Wasser, und die Klugen zogen Bergstiefel an. Alles sah verweint aus, die Parkanlagen waren eine Unterwelt voll Sammer und Beträubnis. Voll dagegen waren die Cafés und auch die Kinos. Wohin sollen denn die Menschen gehen, wenn die Hand des Regenschirms überdrüssig wird? In den Kinos sieht man Landschaften voll Duft, voll Farben und voll Sonne und das Herz weiß, daß es Sommer ist. Ueber Wetterfragen Konversation zu führen, ist nach Knigge eigentlich verpönt. Gestern war es ein Bedürfnis. Viele trauerten dem Sommerabend nach, den die Natur so stiefmütterlich abgefertigt hat. Des Regens ist es nun genug und hoffentlich scheint bald wieder die Sonne.

Warnung an die Auswanderer. Wie mir vom Auswandereramt erfahren, überreden einige Agenten und Mäler die Auswanderer, die durch die Ermüdung der Einwanderung durch die amerikanische Regierung nicht nach den Vereinigten Staaten gelangen können, dazu, nach Ruba zu fahren, da von dort aus die Einreisegelegenheit nach den Vereinigten Staaten leichter sei. Um sie zum Kauf der Schiffslücke zu ermuntern, wird ihnen versprochen, daß sie während ihres Aufenthalts in Ruba selbst in den Zuckerplantagen lohnenden Erwerb finden könnten. Das Auswandereramt warnt davor, da hundert polnische Auswanderer auf Ruba in schrecklicher Not leben und den Wirkungen des für den Europäer überaus schädlichen Klimas ausgesetzt sind. Wer auf ungelegentlichem Wege nach Nordamerika gelangen will, wird von den amerikanischen Behörden zurückgeschickt, ohne Paß und ohne Geld zur Weiterreise. Denn bei einer gesetzlichen Einreise gelten dieselben Bestimmungen, wie für polnische Staatsbürger, die aus Polen kommen. Außerdem muß der Einwanderer sich ein ganzes Jahr in Ruba aufhalten, bevor er nach den Vereinigten Staaten fahren darf.

Die Angelegenheit der geplanten Hochschule in Sobz wurde in der Senatskommission geprüft und beschlossen, sich an die Regierung mit der Bitte zu wenden, eine besondere Konferenz von Vertretern der Wissenschaft einzuberufen, um ein maßgebendes Urteil zu erhalten.

Die Sacharinpresse wurden wie folgt erhöht: Sacharin in Pastillen 2. 200 Pastillen von 330facher Schärfe auf 3000 M., Kristallsacharin 3—10 Gr. von 2400 auf 5000 M., Kristallsacharin 7—15 Gr. von 360 auf 700 M., 2 1 25 Pastillen auf 125 M. das Stück.

Neue Tabak- und Zigarettenpreise. Auf Grund einer Verordnung des Finanzministers vom 27. Juni wurde der Preis für Tabakerzeugnisse vom 3. Juli ab im Kleinverkauf abermals erhöht. Die Preise für Tabakerzeugnisse staatlicher Fabrik sind folgende: Zigaretten: „Savanna“ 4500 M., „Velvet“ 36400 M., „Wavel“ 3300 M., „Britannica“ 3100 M., „Tribuna“ 2700 M., „Cuba“ 2400 M., „Portorico“ 1800 M. Gemischte ausländische Zigaretten 1500 M., „Cigartica“ 1100 M., „Virginia“ 1500 M., „Brasil-Virginia“ 1100 M. Zigaretten: „Sphinx“ 700 M., „Dames“ 650 M., „Ralli“ 650 M., „Redys“ 650 M., „Egipht“ 600 M., „Klub“ 380 M., „Sejmore“ 380 M., „President“ 360 M., „Damske“ 360 M., „Kings“ 290 M., „Emil“ 290 M., „Nobis“ 380 M., „Epsil“ 360 M., „Warszawskie“ 360 M., „Syrina“ 240 M., „Wielki“ 210 M., „Wanha“ 210 M. Zigarettenabak: „Kik“ 860 000 M., „Kint“ 720 000 M., „Najprzedsiejszy sultanski“ 600 000 M., „Najprzedsiejszy macedonski“ 450 000 M., „Najprzedsiejszy turecki“ 480 000 M., „Przedni turecki“ 360 000 M., „Sredni turecki“ 210 000 M., „Krejozy“ 240 000 M. für je ein Kilogr. Pfeifenabak: „Przedni fajkowy“ 144 000 M., und „Zwyczajny fajkowy“ 104 000 M. für 1 Kilogr.

Die Preise für Erzeugnisse privater Fabriken stellen sich wie folgt dar: Zigaretten: „Syrus A“ 5400 M., „Syrus B“ 4200 M., „Najprzedsiejsze A“ 3770 M., „Najprzedsiejsze B“ 3000 M., „Przednie A“ 2500 M., „Przednie B“ 1900 M., „Srednie A“ 1640 M., Zigaretten „Przednie“ 1100 M., „Srednie“ 880 M. Zigaretten „Syrus A“ ohne Mundstück 670 M., mit Mundstück 600 M., „Syrus B“ 550 M. (480 M.), „Najprzedsiejsze A“ 420 M., „Najprzedsiejsze B“ 360 M., „Przednie A“ 330 M., „Przednie B“ 300 M., „Srednie A“ 260 M. Zigarettenabak: „Lukusowy“ 600 000 M., „Najprzedsiejszy“ 435 000 M., „Przedni“ 360 000 M., „Sredni A“ 265 000 M., „Sredni B“ 156 000 M., „Sredni C“ 104 000 M. Raubak 192 000 M., Wachak 120 000 M. Schupfak 72 000 M. und „Sredni“ 48 000 M. für je 1 Kilogr.

Abchied von Dr. Garapich. Gestern fand zu Ehren Dr. Garapichs der binnen kurzem Sobz verlassen wird, im Hotel „Monteufel“ ein Abschiedsfest statt. An diesem Bankett, das einen sehr herzlichen Charakter trug, nahmen 60 Personen, darunter der Herr Wojewode sowie die Herren Abteilungsleiter, die Vertreter der Starosten und der Polizei, teil. Der Herr Wojewode Remisowski und Vizewojewode Syniawski hielten Ansprachen. Ferner verabschiedeten sich von Dr. Garapich im Namen der Abteilungsleiter, der Leiter der Abteilung für öffentliche Fürsorge, Herr Wojciechowski, im Namen der Starosten der Stadt des hiesigen Kreises Herr Remisowski und im Namen sämtlicher Beamten der Vertreter des Starosten, Herr Dutkiewicz. In diesen zahlreichen Ansprachen wurden vor allem die Charaktereigenschaften und ungewöhnlichen Organisationsfähigkeiten Dr. Garapichs hervorgehoben, dank welchem er unter schwierigen Bedingungen in kurzer Zeit den Wojewodschaftsapparat zu

Das neue und zukünftige
Wird Gottes Weisheit leiten,
Das Wächte und das Ewig,
Das lerne du bedenken! P. Kirchner.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

„Aber wie bringen Sie denn dieses gräßliche Verbrechen mit dem Sekretär Greiner in Verbindung? Liegt irgend ein Verdacht gegen ihn vor?“

„Offiziell nicht“, antwortete Spannberg errötend, „wenigstens bis jetzt noch nicht und ich spreche meinen Verdacht auch nur zu Ihnen aus, gnädige Frau. Es geht mir wie Ihnen: Greiner hat mir nie gefallen. Er hat den Blick einer Schlange. Er nahm vor drei Tagen Urlaub auf eine Woche, angeblich, um zu seiner Mutter nach Südnorwegen zu reisen. Aber mein Kammerdiener Stenzer behauptet, ihm noch vorgestern Abend in der Dämmerung am Losenegger Kreuzbühl begegnet zu sein. Er trug, wie Stenzer sagt, einen Sportanzug und schlug sich eilig in die Büsche, als er Stenzer kommen sah. Dazu kommt die Personenbeschreibung, die mir Frau von Krämer gab, und eine Ahnung, die mir keine Ruhe läßt, er habe seine Hand auch bei Serenas Verschwinden im Spiel!“

„Es wäre gräßlich! Das arme Kind schuh- und wahrheitsgemäß auch ahnungslos in den Händen eines Mörders! Oh, was tun wir nur — was tun wir, um sie aus seiner Gewalt zu befreien?“ rief Frau Marianne händelnd und brach in Tränen aus.

Spannberg suchte sie zu beruhigen,

„Erst müssen wir abwarten, ob mein Verdacht sich bewahrheitet. Ich war deshalb selbst heute in aller Morgenfrühe in Losenegg, wo es von Kriminalbeamten und Detektiven wimmelt, um die Leute ein wenig auszufragen. Es scheint, daß da und dort Greiners „Urlaub“ doch schon einige Bedenken weckte und man in aller Stille seine Spur sucht. Stenzer habe ich angewiesen, aus seiner Begegnung kein Geheimnis zu machen. So wird die Behörde wohl sehr bald aus eigenem Antrieb seine Aussage verlangen.“

„Aber darüber vergeht Zeit! Inzwischen kann Serenas Spur ganz verloren gehen!“

„Nein, gnädige Frau. Unter den Leuten, mit denen ich in Losenegg sprach, war einer, dessen Intelligenz mir weit über dem Durchschnitt zu stehen scheint und ich entschloß mich deshalb, ihn für unsere Sache zu gewinnen. Ich glaube dabei in Ihrem Sinne gehandelt zu haben, wenn ich als Bedingung stellte, die Sache dürfe nicht an die große Glocke gehängt, sondern müsse wenigstens vorläufig ganz diskret behandelt werden. Dies wurde mir auch zugestanden. Inspektor Wenk — so heißt mein Mann — hat bereits Urlaub erbeten und seinen Vorgesetzten so weit wie es notwendig war, ins Vertrauen gezogen. Der Urlaub wurde ihm sofort mündlich erteilt und er arbeitet gewiß bereits in unserer Angelegenheit. Da ihm als Kriminalinspektor jederzeit auch die Hilfe der offiziellen Behörden zur Verfügung steht, müssen wir das Beste hoffen. Jedenfalls geschah alles, was sich für den Augenblick tun ließ.“

Drittes Kapitel.

Spannberg schwieg. Frau Marianne weinte leise vor sich hin. Plötzlich richtete sie sich wild auf.

„Und wenn wir sie nicht wiederfinden? Sie war der letzte Gedanke meines armen Mannes, wie sie die Freude und Sorge seines Lebens seit neunzehn Jahren war — und er hat sie mir mit seinem letzten Blick, den ich jetzt verstehe, ans Herz gelegt! Ich könnte nie im Leben mehr Ruhe finden, wenn...“

„Und ich?“ unterbrach sie Spannberg stürmisch, „der sie mehr als alles auf Erden liebt, dem sie das Leben selbst bedeutet? Sie wissen nicht, was ich seit gestern leide... ich selbst habe nicht geahnt, wie tief und leidenschaftlich diese Liebe in mir über Nacht werden konnte, die gestern noch so heiter und fröhlich wie Sonnenschein über meinem Leben strahlte!“

„Gestern! Ach gestern...“ Um Marianne Hellkreutzs Lippen zuckte es schmerzvoll. „Wie sah uns beiden da noch alles so anders aus! Mein lieber... armer Freund!“

„Sagen Sie fortan nur Richard zu mir und lassen Sie mich Sie Mama nennen, wie... wie Serena es tat! Ja, darf ich? Mir ist, als stünde mir kein Mensch auf Erden jeht so nahe wie Sie!“

„Von Herzen gern!“ Sie drückte warm seine Hand. Dann sah sie ihn aufmerksam an.

„Sie haben noch etwas auf dem Herzen, Richard! Warum sprechen Sie es nicht aus?“

„Weil ich nicht weiß, wie ich in Worte fassen soll, was mich seit gestern unablässig beunruhigt. Es ist alles so unklar. Und es wird Sie von neuem erregen, wenn ich von jenem Zettel spreche, den Ihr Gemahl vor seinem Tode schrieb. Aber es muß ja sein. Nur Sie können die Worte erklären...“

Fortsetzung folgt.

organisieren und sich das Vertrauen seiner Untergebenen zu erringen vermöchte.

pap. Erhöhung der Streichholzsteuer. Der Minister hat eine Erhöhung der Streichholzsteuer angeordnet. Danach kosten 1000 Streichholzbänder 121 000 Mark, wobei 1000 M. Herstellungskosten miteingerechnet sind. Schachteln, die nicht mehr als 60 Stück Streichhölzer enthalten, müssen mit einem Streifband für 120 M. beklebt werden. Eine Ausnahme bilden solche, bei denen die Anzahl der Streichhölzer weniger als 30 ausmacht, von denen zwei mit einem Streifband versehen werden können. Einer nachträglichen Besteuerung unterliegen nur Vorräte, die mehr als 500 Schachteln umfassen.

bip. Nach Schließung der Ausstellung von Volksschülerarbeiten werden nunmehr im Laufe von 3 Tagen die Ausstellungsgegenstände den einzelnen Schulen zurückgegeben. Die eingehende Statistik des Ausstellungsbesuches stellt sich wie folgt dar: im Laufe der ersten 3 Tage besuchten die Ausstellung im ganzen 5256 Kinder unter Leitung von 194 Lehrern. Hierunter waren 16 Schulen aus dem Lodzer Kreise und 68 Schulen aus Lodz. Außerdem wurde die Ausstellung von zwei Elterngruppen, 87 Lehrern und 289 Kindern besucht. Angesichts des guten Erfolges, den die Ausstellung erzielte, beabsichtigt das Ausstellungskomitee auch im kommenden Jahre eine solche Ausstellung zu veranstalten und zwar im größeren Stil.

bip. Zum Ausbau des Schulwesens. Gestern erhielten die Schulbehörden des Lodzer Kreises die Anordnung, in allerhöchster Zeit Entwürfe der Schulhaus-Pläne auszuarbeiten, in denen für den allgemeinen Ausbau des Schulwesens größte Summen vorgesehen sein müssen.

bip. In den ersten Tagen dieses Monats werden die Schulbehörden des ganzen Lodzer Kreises zur Instandsetzung der Schulen schreiten. Gleichzeitig sollen die für Schulen und Wohnungen der Lehrer notwendig gewordenen Räumlichkeiten beschafft werden.

pap. Das staatliche epidemiologische und das städtische bakteriologische Institut wurden von der Pansla 115 nach der Obansla 44 verlegt.

bip. Das teure Lodz. Auf einer Konferenz im Refektor zur Bekämpfung des Wuchers wurde nachstehende Preisliste für Restaurationen und Konditoreien festgesetzt: Des 1200, mit Zitronen 1500 M., mit Milch 1500 Mark, Milch 1200 M. (in erhaltener Konditoreien und Restaurationen 1500 M.), weißer Kaffee 2200 M. (2500 Mark), schwarzer Kaffee 2200 M. (2500 M.), halbschwarzer Kaffee 1500 M. (1700 M.), eine Tasse Schokolade 2500 Mark, ein Glas Schokolade 4800 Mark, saure Milch mit Sahne 3000 M. eine ganze Portion, eine halbe 2000 M., Frühstückstisch mit Butter 1500 M. (2000 M.) die Portion 1/2, 1/4, ein gefülltes Ei 1800 M. (1500 M.), in der Eierpreise 1800 M. (2000 M.), im Omelette 2000 Mark, ein Glas Sahne 5000 M. (6000 M.), eine halbe Portion 3000 M., Schmantke 2000 M. 10 kg. ein Stückchen Butter 300 M. (400 M.), eine Semmel 500 Mark, ein Stückchen Brot 400 M., ein Stückchen Kuchen 1200 M., Pfefferkuchen 900 M. Der Preis für ein Mittagessen aus 2 Gängen bestehend kostet 8000 Mark (9000 M.), während der für ein Abendbrot unverändert blieb.

bip. Im Handel herrscht weiterhin ein großer Stillstand, besonders in der Manufakturbranche. Die Bedienung hält sich vom Kauf zurück, da die Waren im Preise mehr gestiegen sind als die Artikel des täglichen Bedarfs. Obwohl die Kaufleute in absehbarer Zeit keine Besserung dieser Lage erwarten, denken sie doch nicht daran, die Preise der Waren herabzusetzen.

bip. Die Forderung im Juni. Die örtliche Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten hat festgestellt, daß im Juni 1. Z. die täglichen Unterhaltskosten einer aus 4 Personen bestehenden Arbeiterfamilie 26 480 Mark betragen, was im Vergleich zum Mai einer Erhöhung der Kosten um 5755 Mark und 19 Pfennig, oder in Prozenten ausgedrückt 27,77 Prozent ausmacht.

bip. Keine Verlängerung des Termins für die Nachzahlung zu den Gewerbesteueren. Wie man uns aus maßgebenden Kreisen berichtet, wird der auf den 27. Juli d. Z. festgesetzte Endtermin für die Entschuldig der Zuschlagszahlungen zu den Gewerbesteueren nicht verlängert.

bip. Auszüge aus den Seelenbüchern. Vielen nicht ständigen Einwohnern der Stadt Lodz erwachsen beim Besorgen ihrer Pässe dadurch Schwierigkeiten, daß sie keinen Auszug aus den Seelenbüchern ihres ständigen Wohnorts (Wyciąg z ksiąg ludności) besitzen. Um einen solchen Auszug zu erhalten, braucht man nicht unbedingt persönlich nach diesem Ort zu reisen, sondern kann dies brieflich durch Übermittlung eines Gesuches, erledigen, dem 5000 M. Kanzlei- und Postgebühren beizufügen sind. Der Pass kann nur in dem Ort ausgestellt werden, in dem man anwesend ist. Für die Kinder, die in die Bücher der ständigen Einwohnerschaft noch nicht eingetragen wurden, müssen Geburtsurkunden beigelegt werden. Auch bei der Erreichung eines Gesuches an die Musterungskommission um Zurückstellung vom Heeresdienst auf Grund des 61. Artikels des zeitweiligen Gesetzes über die Dienstpflicht muß ein Auszug aus den Seelenbüchern vorgelegt werden.

Wer's glaubt . . . Wir lesen im „Kurjer Warszawski“: Manche russische Staatsbürger, die sich in Polen ungesetlich aufhalten, lehrten bisher nicht nach Ausland zurück, weil sie dort keinen Strafverlaß zu erwarten

haben. Auf die Bemühungen des ukrainischen Komitees hin, erteilte Sowjetrußland in den letzten Tagen eine solche Amnestie und die polnischen Behörden haben den Termin der Ausreise dieser Personen bis zum 15. Juli verlängert.

Ein vernünftiger Vorschlag. Die Direktion der Lodzer Straßenbahn hat sich an den Magistrat mit dem Vorschlag gewandt, anstatt der Magistratskasse monatlich viele Hundert Millionen Mark Fahrkartensteuer zu entrichten für dieses Geld bzw. für einen Teil desselben, eine Umpflasterung derjenigen Straßen vorzunehmen, die von der Straßenbahn befahren werden. Das neue Pflaster würde aus schwedischen Granitwürfeln bestehen. Das Präsidium des Magistrats nimmt diesem Vorschlag gegenüber einen geneigten Standpunkt ein und hat sich an die Straßenbahndirektion mit der Bitte um sachliche Vorschläge gewandt, auf Grund deren ein Vertrag abgeschlossen werden könnte. Nur sind die Magistratsbehörden dafür, daß nicht mehr als 50 Prozent der Tramwaysteuer zur Umpflasterung verwendet werden soll. Sollte der Vertrag zustandekommen, so würde zuerst die Umpflasterung der Petrikauer in ihrer ganzen Länge in Angriff genommen werden.

Bestrafte Schulkinder. Die Kommission für Volksschulbildung hat in der Zeit vom 25. bis zum 30. Juni 3 Personen mit 1. und 2. Personen mit 2. Tagen Haft bestraft, da sie es unterlassen hatten, ihre Kinder in die Schule zu schicken.

bip. Der Kreisrat wandte sich an die Schulbehörden und Gemeindevorstände des Lodzer Kreises mit der Aufforderung, Verzeichnisse der Strafen und Bestrafen für Nichtbeachtung des Schulzwanges in möglichst kurzer Zeit anzufertigen, und ihm zuzusenden.

bip. Die Urlaube in der Industrie. Wie wir erfahren, werden die Textilfachverbände in allerhöchster Zeit Schritte unternehmen, die die Regelung der Urlaubsfrage zum Ziel haben, wodurch die endliche Herbeiführung einer normalen Arbeit in den Fabriken gewährleistet werden soll.

bip. Ferien im Park des 3. Mai. Vorgestern mittag fand die Eröffnung der Kinderhalbsolonie im Park des 3. Mai statt. In den Kinderhalbsolonien werden 2000 Kinder weilen, für deren Unterhalt vollständig gesorgt wird.

pap. Die Jagd nach dem Dollar. Vorgestern um 1 Uhr nachts wurde auf dem Lodzer Bahnhofs von Beamten des 8. Polizeikommissariats in dem nach Krakau und Oberschlesien fahrenden Zug eine Revision der Fahrgäste vorgenommen, während der mehrere verdächtige Personen verhaftet wurden. Unter anderem nahm die Polizei den Witamowicz 9 wohnhaften Max Hammer fest, bei dem Dollars, 1 070 000 deutsche M., eine größere Summe polnischen Geldes, 63 Wechsel auf die Gesamtsumme von 75 Millionen M. und 2810 russische Rubel gefunden wurden. Das Geld wurde beschlagnahmt und Hammer dem Untersuchungsamt zugeführt.

bip. Unfälle. Vorgestern wurde in der Petrikauer Straße vor dem Hause 281 ein gewisser Herr Selbmann aus Pzedborz von einem Automobil überfahren. Das Auto lenkte der in Ruda-Babianicka, Kosciuszka 19, wohnhafte Emanuel Wegner. Der Überfahrene trug den Bruch eines Beines sowie Verletzungen am Kopf davon und wurde in eben diesem Zustande in das Spital in der Dremnowska gebracht.

bip. In der Sibirischen Fabrik, Petrikauer 107, wurden der Kalkula 9 wohnhaften Arbeiterin Müller durch Unvorsichtigkeit von einer Maschine 3 Finger abgerissen. Die Verwundete wurde in das Spital in der Dremnowska gebracht.

bip. Lebensmüde. In der Altkniga 33 nahm die 21-jährige Elia Puterman, Tochter eines Händlers, Selbstmord an sich. — Die Wirtin 2 wohnhafte Olga Nowak trank in selbstmörderischer Absicht Essigessenz. — Der Petrikauer 17 wohnhafte 18-jährige Kaiman Feldman sprang aus einem Fenster des 2. Stockwerks und erlitt eine Zerschmetterung der Gehirnhäute, so daß er in hoffnungslosem Zustande in das Spital in der Dremnowska gebracht werden mußte.

Spende für die St. Marienkirche. Uns wird geschrieben: Anstelle eines Aranzes auf das Grab des Herrn Direktors Adolf Steigert spendete die Firma Ebnard Ramisch 250 000 Mark und Franz Cygan ebenfalls 250 000 Mark zu Gunsten der St. Marienkirche. Innigsten Dank und Gottes reichsten Segen den edlen Spendern. Pastor J. Dietrich.

Kunst und Wissen.

Die Schlüsselzahl des Buchhändlerbörsevereins ist auf 9000 festgesetzt.

Vereine und Versammlungen.

bip. Ein Zentralrat der Kaufleute und Industriellen der Lodzer Wojewodschaft wurde ins Leben gerufen, der die Interessen seiner Mitglieder wahrnehmen soll. Zu diesem Zentralrat gehören nachstehende Vereine und Verbände: Der Zentralverband der Kaufleute und Industriellen (Petrikauer 10), die Vereinigung der Kaufleute (Poludniowa 5), der Verband der Strumpfabrikanten, der Verband der Gemüsehändler, der Fleischer, der Kleinfachhändler (Dobrowa 10), der Leber- und Schuhwarenhändler, der Galanteriewarenhändler, Juweliere, Expediteure, Agenten und Makler. In der nächsten Sitzung wird die Verwaltung des Zentralrates gewählt werden.

Zum Gartenfest der Christlichen Gewerkschaft. Sonntag, den 8. Juli findet im Garten „Sielanka“ ein Gartenfest der Christlichen Gewerkschaft unter Mitwirkung des Sportvereins Bogon statt. Das Festprogramm wird alle Besucher auf ihre Kosten kommen lassen. Die Aufführung eines Einakters „Drei Frauen auf einmal“ ausgeführt durch Mitglieder des Sportvereins „Bogon“, Floßerfischen und besonders der originalen

Kinderanzug werden bei Klein und Groß Anklang finden. Hauptsächlich den kleinen Gästen, die mit ihren Eltern das Fest am Sonntag, den 8. Juli besuchen, wird viel und Außerordentliches geboten werden. Für Wassersportler beginnt das Gartenfest bereits vormittags um 10 Uhr. Da in Lodz ja so wenig Gelegenheit ist, den Wassersport zu betreiben, müßte dieses Fest ein doppelter Ansporn sein. Jede deutsche Familie müßte dieses Fest besuchen, da dort für ein deutsches Herz und Gemüt Erfreuliches geboten werden wird. Neben dem Musikfest wird ein Gesangsverein uns mit Liedern erfreuen. Darum versäume niemand, sei es ein Mitglied des deutschen Bundes, der deutschen Arbeitspartei oder der deutschen bürgerlichen Partei, am Sonntag das Gartenfest durch seine Anwesenheit zu verschönern. Wir hoffen, daß uns der Himmel das nötige Fest-Wetter zu all dem Guten spenden wird.

Ob Graf, ob Herr, ob Kind,

Ganz gleich, Greis oder Kind.

Jeder müßte die Gelegenheit wahrnehmen um sich einmal von den Sorgen des Alltags zu trennen und der burschen Stube hinaus ins Freie zu ziehen und sich an Gottes schöner Natur und an Musik und Gesang zu laben.

X. V.

Sport.

Ein neuer Weltrekord im Autorennen. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Beim Automobilrennen in Jand stellte heute der Engländer Campbell auf einem 350 pferdigen Wagen einen neuen Weltrekord auf, indem er 1 Km. in 16.14 Sek. durchfuhr. Diese Leistung entspricht einer Stundengeschwindigkeit von 219.378 Km. Der bisherige Weltrekord war 214.280 Km.

Aus dem Reiche.

Die Feier des 25-jährigen Bestehens des evangelischen Kirchen- und Gesangsvereins in Tomaszów.

Die Tomaszower Sänger, deren Zahl infolge des Krieges arg zusammengeschmolzen war, haben sich in den letzten Jahren wieder zusammengefunden zur Pflege des Gesanges. Das Lied hat auch hier seine schon so oft erprobte Macht gezeigt, die alten Sangesbrüder wieder zusammengebracht und neue Mitglieder hinzugeführt. Das hat die Gemüter der kleinen sangesfreudigen Schar so freudig gestimmt, daß sie es sich, trotz der vielen Schwierigkeiten nicht nehmen ließen, ihr 25-jähriges Jubiläum festlich zu begehen. Der Tomaszower Kirchen- und Gesangsverein hat sich bis jetzt als eins der treuesten Mitglieder der Sängervereinigung erwiesen. Diese schöne Eigenschaft hat er auch bei seinem Feste nicht verlernt und alle Mitgliedsvereine dazu eingeladen. Dadurch hat sich die Jubiläumsfeier zu einem wunderschönen deutschen Sängerversfest gestaltet. Schon der Empfang der Gäste am Bahnhofe verleiht diese in eine frohe festliche Stimmung. Der gastgebende Verein hat die eingeladenen Gäste von dem ziemlich weit entfernten Bahnhofe mit einer langen Reihe von Wagen abgeholt.

Die Feier wurde am 29. Juni durch einen Festkommerz eingeleitet.

Der Präsident des Vereins, Herr A. A. Müller begrüßte die Gäste und nun folgten die Gesangsbeiträge der einzelnen Vereine, die Pausen wurden durch Ansprachen ausgefüllt. Die eigentliche Festrede hielt Herr A. Severin. Er wies nach, wie im Laufe der Geschichte von den ältesten Zeiten an das Lied, der Gesang bei allen Kulturvölkern seine Macht erwiesen hat. Das Lied habe auch die zahlreichen Gäste nach Tomaszów zum Feste geführt. Möge es seine althergebrachte Kraft auch hier zeigen und die schwarzen Wolken des Alltags aus den Herzen vertreiben und die Seelen in die höheren Sphären der idealen Welt hineinverleiten.

Am Sonnabend versammelten sich alle Festteilnehmer auf dem Feuerwehrplatze.

wo das ewig schöne Lied „Das ist der Tag des Herrn“ im Massenchor gesungen, die Feier einleitete. Herr G. A. Müller schilderte in seiner Festansprache die Geschichte des Vereins, aus der hervorgeht, daß in Tomaszów einst drei Gesangsvereine bestanden haben und daß selbst die Fahne des festgebenden Vereins aus dem Jahre 1867 stammt und ihm gewissermaßen als Erbe zugefallen ist. Es wurde nun die polnische Hymne gesungen, worauf die Gratulationen begannen. Die Damen des Vereins überreichten ein selbstgebastetes schönes Fahnenband, Frä. Müller überbrachte im Namen der Familie Müller in Rolandum ein gleiches Angebinde. Es überreichten: Herr Oskar Strauch im Namen des Lodzer Johanniskirchen-Gesangsvereins ein Erinnerungsband, Herr Julius Bahle im Namen des Lodzer Männergesangsvereins ein silbernes Fahnenstück, der Babianicer Kirchengesangsverein einen Christus, der dortige Männergesangsverein ein Trinkservice, der Lodzer Trinitätsverein ein Bild, der Lodzer Verein „Concordia“ eine silberne Gedektafel. Silberne Fahnenstücke überbrachten der Jgierzer Kirchengesangsverein „Concordia“, der Kosker Kirchengesangsverein, der Lodzer Gesangsverein „Philadelphie“, der Mosjener Gesangsverein und der Rabogozjer Gesangsverein.

Nun formierte sich der Festzug

unter Vorantritt einer Musikkapelle und zog zur evangelischen Kirche wo er von Herrn Pastor J. Dietrich

und in die Kirche geleitet wurde. In der Kirche wurde durch genannten Geistlichen, der auch Ehrenpräsident des Vereins ist, ein erhebender Gottesdienst abgehalten. Der Rückweg zum Festsaal mußte leider unter stürmendem Regen angetreten werden. Das tat aber der frohen Stimmung durchaus keinen Abbruch. Das gemeinsam eingenommene Festessen wurde durch schöne Ansprachen gewürzt. Hierbei wurden zwei Mitglieder, die sich um die Erhaltung des Vereins ganz besonders verdient gemacht haben, ehrend hervorgehoben. Es waren dies die Herren Moritz Bertold, der dem Verein 23 Jahre lang angehörte, und Eduard Rilling, 17 Jahre lang Vereinsmitglied.

Den Schluß des äußerst schön gelungenen Festes bildete ein

Festball,

bei der die Sänger mit ihren Damen zusammenführte.

Wäre es dem rührigen und sympathischen Verein noch recht lange vergönnt sein, das Lied, den Herz und Gemüt erfrischenden Gesang zu pflegen. Ein Verein, der solche Feste zu feiern versteht, hat im vorangehenden die Gewähr für ein weiteres gedeihliches Fortbestehen.

Pabianice. Die Rabbinerwahl. Am Sonntag fand hier die Wahl des Rabbiners statt. Die zwei Parteien „Schlome, Emunet Israel“ und „Mizrahi“ standen sich im Wahlkampf gegenüber. Die erstgenannte Gruppe lud 50 Rabbiner nach Pabianice ein und veranstaltete eine Versammlung, die von Sonnabend mittag bis Sonntag nachmittag dauerte. Den Sieg trugen die Anhänger davon, für deren Kandidaten 70 Prozent der Wähler stimmten, der bisherige Rabbiner Mendel Alter wurde daher aufs neue gewählt.

Andrzejów. Glockenweihe. Am Freitag fand hier die Weihe der in Zgierz gegossenen Glocke der hiesigen evangelischen Kirche statt. Der Gottesdienst, den die Pastoren Kratich-Sulzfeld und Groß-Lobz (Zehannischgemeinde) hielten, begann um 10 Uhr vormittags. Eine zahlreiche Gemeinde, darunter viele Vertreter der Nachbargemeinden, füllten das Gotteshaus. Als die Glocke geläutet und ihr tadellos schöner Klang festgestellt wurde, erschien ein Häuflein der Freunde auf den Gesichtern der Versammelten.

Nach dem Gottesdienst nahm Herr Kirchenvorsteher Krause die Gäste gastfreundlich auf.

Die Tat der Andrzejower Gemeinde sollte die übrigen Gemeinden, die noch keine Glocken besitzen, zur Nachahmung anfeuern, umso mehr, da die Glocke jetzt auch im Lande gegossen werden.

Sowicz. Die erste Sitzung des Stadtrats fand am 21. Juni statt. Die Sitzung wurde um 1/8 Uhr abends durch den bisherigen Bürgermeister von Sowicz Dr. Stanislawski, eröffnet. Es wurde über die Höhe des Gehalts für den Bürgermeister, dessen Gehilfen und die drei Schöffen beraten. Es wurde beschlossen, daß der Bürgermeister das Gehalt eines Regierungsbeamten der 6. Kategorie, der Vizebürgermeister der 7. Kategorie und die Schöffen je 2 Floty für jede Magistratskammer d. h. 20 Floty monatlich empfangen sollen. Als Bürgermeister wurde mit 16 Stimmen der Liste Nr. 8 Herr Leon Golembowski gewählt. Auf den Posten eines Vizebürgermeisters wird ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. Zu Schöffen wurden die Herren Emil Wolter, Felix Tylmann und Felix Woplanski gewählt.

Bruder mord — Todesurteil. Vor einiger Zeit verhandelte hier die Warschauer Delegation des Standgerichts in folgendem interessanten Prozeß. Der Verhandlung entnahmen wir folgende Einzelheiten: In der Nacht vom 15. auf den 16. Mai l. J. wurde die Familie Rucinski im Dorfe Strzebunow, Gem. Dombrowice wohnhaft, durch ihren jüngsten Sohn Konstanty mit der Mittelhand gewürgt, daß in ihrem Gehöft ein Einbruchdiebstahl verübt worden sei. Der alte Antoni Rucinski, begab sich nach dem Stall in dem sein älterer Sohn Stanislaw schlief. Ein überraschendes Bild bot sich seinen Augen dar. Sein älterer Sohn lag blutüberströmt auf dem Stroh. Die halb benachrichtigte Polizei kam mit dem Kreisarzt Dr. Dr. Tyski an und nahm eine Untersuchung vor. Es wurde festgestellt, daß Stanislaw Rucinski zuerst mit einem stumpfen Gegenstand belästigt und ihm dann mit einem Messer die Halsader durchgeschnitten wurde. Der Verdacht fiel auf den jüngeren Bruder Konstanty der den Mord begangen haben sollte, um durch den Tod seines Bruders Alleinerbe zu bleiben. Die Sachen des jungen Brudermörders waren mit Blut besetzt. Der 19jährige Konstanty Rucinski wurde verhaftet und vor das Standgericht gestellt. Während der Gerichtsverhandlung war er noch bemüht die Schuld an diesem Mord auf seinen Schwager und seine Schwester Grzegorz und Lucja Rucinski zu wälzen, aber vor der Verkündung des Urteils widerrief er die Beschuldigung. Das Urteil lautete auf Tod durch Erschießen und wurde am nächsten Tage um 7 Uhr früh auf der Burgruine vollzogen.

Gostynin. Neue städtische Bauten. Der hiesige Magistrat wird in Kürze an den Bau eines städ-

tischen Spitals schreiten, da der Stadtrat bereits die Einwilligung dazu gegeben hat. Auch beschloß der Stadtrat ein spezielles Gebäude für die Polizei und ein Arresthaus zu erbauen. Gegenwärtig wird das Wohnhaus für die Lehrer hiesiger Elementarschulen auf Kosten des Magistrats fertiggestellt.

Warschau. Selbstmord der Gräfin Konikier. Am Freitag, den 29. Juni, verübte die Gräfin Kavera Konikier Selbstmord. Sie war erst vor zwei Monaten aus der Schweiz, wo sie mit ihrem Mann Bohdan, der der Miliärschiffahrt an der Erasmowski in Warschau im Jahre 1912 angeklagt ist, lebte, zurückgekehrt. Um ihren Mann zu retten, versuchte sie, ihre zwei Häuser in Jamsk zu verkaufen. Da ihr dies aber nicht gelingen wollte, wurde sie mehr und mehr nervös, legte ein anormales Benehmen an den Tag, wurde des Lebens überdrüssig und erhängte sich an einer Korsettseil. Zwar wurde sie abgeschlachtet, verschieb aber bald nach der Ueberführung in das Spital für Geistesranke. Es besteht die Annahme, daß sie auch noch Gift zu sich genommen hat.

Handel und Volkswirtschaft

Wer darf Devisen erhalten?

pap. Auf Grund einer Verordnung des Finanz- und Justizministers ist es den Devisenbanken gestattet, juristischen und Einzelpersonen Devisen ausschließlich zu nachstehenden Zwecken zu verkaufen:

a) zur Deckung von ausländischen Verpflichtungen, die aus einem gesetzlichen Warenverkehr hervorgehen. Die Beweismittel, auf Grund deren der Verkauf der Valuten erfolgt, müssen der Bank im Original vorgelegt werden. Im Bedarfsfalle können diese Papiere von der Bank zurückerstattet werden, jedoch unter der Bedingung, dass sie mit einem Vermerk versehen werden, in dem die Summe der verkauften Valuten angegeben ist, und dass sich die Bank eine beglaubigte Abschrift dieses Schriftstückes behalten darf;

b) zur Entrichtung von Vorauszahlungen für auf gesetzlichem Wege aus dem Auslande eingeführte Waren.

c) zur Deckung der Speditions- und Transportkosten, sowie des im Auslande zu entrichtenden Zolls;

d) zur Abtragung von begründeten ausländischen Schulden, die sich besonders aus der Handelstätigkeit ergeben;

e) zur Bezahlung von ausländischen Versicherungsprämien, sofern sie auf Grund von gesetzlichen Versicherungs- und Rückversicherungsverträgen erhoben werden;

f) zur Deckung der Reisekosten bis zu einem Betrage von 1000 Schweizer Franken für die Person (Vermerk im Auslandspass). Bei einer Reise nach Danzig beträgt diese Summe 250 Schweizer Franken. Im letzten Falle darf die Gesamtanzahl der gekauften Valuten im Laufe eines Monats 1000 Schweizer Franken nicht übersteigen;

g) zur Deckung der Unterhaltskosten von Personen, deren Aufenthalt im Auslande begründet ist, bis zu einem Betrage von 1000 Schweizer Franken monatlich für die Familie;

h) zum Unterhalt von Büros von inländischen Unternehmen im Auslande, sofern sie sich augenblicklich nicht selbst erhalten können;

i) zu allen anderen wirtschaftlichen Zwecken, sofern sie begründet sind, und die Summe der Valuten nicht mehr als 1000 Schweizer Franken beträgt.

Zur Erlangung obiger Summen muss zuvor die Erlaubnis des Finanzministers bzw. der von ihm eingesetzten Organe eingeholt werden.

Schließung einer bedeutenden Warschauer Metallfabrik. In der Fabrik der Aktiengesellschaft Bohrmann, Schwede & Co. in Warschau trug sich folgender Vorfall zu. Der leitende Ingenieur Juszkiewicz, der bei den Arbeitern wenig beliebt war, hatte diesen unter, auf dem Gebiet der Fabrik Versammlungen zu veranstalten, ohne vorher die Erlaubnis der Fabriksverwaltung eingeholt zu haben. Am 28. vorigen Monats warfen 300 versammelte Arbeiter dem über den Fabrikschef schreitenden Ingenieur

einen Sack über den Kopf und haben ihn in diesem Aufzuge auf die Strasse hinausgeführt. Dort liessen sie ihn frei. Der Ingenieur kehrte, den Sack von sich werfend, in das Kontor zurück. Von diesem Vorfall wurde die Polizei unterrichtet, die nach langen Unterhandlungen mit den Arbeitern den Hauptanführer festnahm, um ihn zu verhören. Die Verwaltung der Fabrik beschloß, angesichts dieser Ausschreitung der Arbeiter die Fabrik, die gegen 600 Arbeiter beschäftigt, bis zu dem Zeitpunkt zu schließen, an dem die Arbeiter dem beleidigten Ingenieur Abbitte leisten werden.

Zum Einziehen der Auslandguthaben beauftragte Banken. Die Polnische Landesdarlehenskasse gibt bekannt, dass die Vertretung beim Einziehen der Beträge für die ins Ausland ausgeführten Waren, die in der Verordnung des Finanzministers vom 21. Juni 1923 (Dz. Ust. Nr. 62, Pos. 465) vorgesehen sind, im Einvernehmen mit dem Ministerium folgenden Banken übertragen wird: 1) Bank Ang. Polski, 2) Bank Cukrownictwa in Posen, 3) Bank Dyskont. Warsz., 4) Bank Francusko-Polski, 5) Bank Francusko-Belgijsko-Polski, 6) Bank Handlowy in Warschau, 7) Bank Handlowy in Lodz, 8) Bank Handlowo-Przemysłowy in Lodz, 9) Bank dla Handlu i Przemysłu in Warschau, 10) Bank Kred. in Warschau, 11) Bank Kwilecki, Potocki i S-ka., 12) Bank Małopolski, 13) Bank Międzynarodowy, 14) Bank Przemysłowców, 15) Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego, 16) Bank Stadthagen in Bromberg, 17) Bank Towarzystw Spółdzielczych, 18) Bank Zachodni, 19) Bank Zjedn. Ziemi in Posen, 20) Bank Zw. Ziemi in Warschau, 21) Bank Zw. Spółek Zarobkowych in Posen, 22) Polski Bank Handlowy in Posen, 23) Polski Bank Handlowy, 24) Polski Bank Przemysłowy, 25) Warszawski Bank Zjednoczony, 26) Ziemski Bank Kredytowy, 27) Dom Handlowy Natanson i Synowie, 28) Dom Handlowy Szereszewski in Warschau, 29) Bank Ziemiański, 30) Akcyjny Bank Związkowy.

Warschauer Börse.

Millionówka 1700
Goldanleihe

Valuten.

Dollars 103000
Franz. Franken 6220
Deutsche Mark 0.60

Schecke.

Belgien 5340
Berlin 0.61
Danzig 0.61
Holland —
London 475400
New-York 104000
Paris 6280
Prag 3080
Schweiz 18270
Wien 144
Italien —

Zürich, 3. Juli. (Fak.) — Anfangsnoteierungen. Berlin 0.0032, Holland 224, New-York 567, London 2615, Paris 53.80, Mailand 24.80, Prag 17.15, Budapest 0.065, Belgrad 6.27, Sofia 5.50, Bukarest 2.87, Warschau 0.0045, Wien 0.0090, Oesterr. gestemp. 0.0081.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank 385, Handel und Industriebank 150-120-125, Lemberger Industriebank 25-22 24, Arbeitergenossenschaftsbank 300 305 265, Ver. Landesgenossenschaftsbank 85.90, Poln. Handelsbank 160, Potaschwerke 515, Fala 400-385, Chodorow 340 320, „Ozestoece“ 1867-1750-1790, Mi chalow 165 195-190, Pirley 115-110-120 — 4-5, Em. 100, Kohlenengesellschaft 375 415 400, Lilpop 128 131-125, Norblit 90-100-95, Ortwein 40, Rudaki 160-140, Ursus 270-300 — 2, Em. 120-145-130, Zielentowski 560 540 555, Zyrardow 14500-15000, Jabłkowski 23-20-22, Spliss 73 80, Majewski —, Trzebinta 70 75, Naphtha 63-57 60, Elektrizitätsges. 660 640, Lenartowicz 24 20 23, Polnal 20 17, Leder und Gerbereien 75-76, Kabel 120-115-117.5, Handelsbank 640 650 625, Kreditbank 100-125, Westbank 300 350, Landw. Verein 25.5-30 29, Kleinpolnische Bank 27.5-26, Poolisk —, Landwirt. Kreditbank 20, Kłowski 190 185, Hartwig —, Wildt 30 29, Czersk 390-370, Gostawice 430 440 435, Zuckergesellschaft 2525 2675 2600, Lazy 35-28 30, Holages. 18-19, Cegielski 63-66 65, Modrzewow 380-387.5-375, Ostrowiecer-Werke 670-625, Rohn & Zielinski 70, Starachowice 305 335 310, Lokomotivenges. 180 185 170, Zawiercie 17000 18000, Borkowski 68 65 66, Haberbuech 215 205, Nobel 170 155 160, Pastelnik —, Spliritus 380 360-375, Belpol —, „Sila i Swiatlo“ 115-117.5, Schiffahrtsgesell. —, Poln. Elektrizit. Ges. 67-65 66, Hart 27, Cerata —, Omlow —, Poln. Naphtha Industrie 335 325 330.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptschriftleiter Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. E. v. Behrens.

Selbständiger Korrespondent

oder Korrespondentin,

welcher die polnische und deutsche Sprache perfekt beherrscht und mit Stenographie vertraut ist, wird von einem internationalen Speditionsbüro zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter „B. 323“ an die Geschäftsst. ds. Blattes. 2029

Vorbereitungsmeister

für Baumwollspinnerei, mit langjähriger Praxis auf Schlagmaschinen, Krempel, Strecken und Sleyer, sucht per sofort Stellung hier oder auswärts. Gest. Offerten unter „A. G. 600“ an die Geschäftsst. ds. Blattes. 2027

Buchhalter,

(Christ), bilanzfähig, doppelte und ameril. Buchführung, mehrere Jahre in großer Firma tätig gewesen in ungefährender Stellung, sucht sich zu verändern. Off. Dff. unter „D. 2.“ an die Geschäftsst. ds. Bl. 2024

Ein Wagen

Russwagen, Waren- britischen, ein- und zweispännige Rollwagen, sowie ein Pferd zu verkaufen. Rinsliego 28. 2044

Danksagung.

Tiefgerührt durch die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten und unvergesslichen

Adolf Steigert

sprechen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank aus.

Ganz besonders danken wir Herrn Superintendenten W. P. Angerstein und Konsistorialrat Pastor Dietrich für die trostreichen und herzlichen Worte in der Kirche und am Grabe, den Kirchenkollegien der St. Johannis- u. der Trinitatis-Gemeinde, den Herren Ehrenträgern, dem Gesangsverein der St. Johannis-Gemeinde, der Verwaltung und Mannschaft der braven Lodzer Feuerwehr, der Verwaltung des Wohltätigkeitsvereins, den Meistern und Gesellen der Weberinnung, den Herren Repräsentanten der deutschen bürgerlichen Partei, den Beamten, Meistern und Arbeitern der Akt. Ges. Theodor Steigert und für die so herzlichen Beileidsbezeugungen, zahlreichen Kränze und Spenden zu wohltätigen Zwecken.

Alle diese Kundgebungen waren uns ein Trost in unserem großen Schmerze.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

2043

1 Badenia Heißdampf-Lokomobile,

fahrbar 10 Atm. Baujahr 1918, Leistung 45, 55, 70 PS.,

1 Badenia Heißdampf-Lokomobile,

2041

fahrbar 10 Atm. Baujahr 1918, Leistung 50, 60, 75 PS.

ab Lager Danzig zu verkaufen.

H. RHEINBAY, Aktiengesellschaft

Telephon
713, 5317.

Danzig, IV. Damm 7.

Tele-Adr.:
Rheinunion.

Zirkus

A. Ziniselli

Konstanlinerstr. 16.

Heute und die folgenden Tage.
Vollständig neues Programm.

BIM-BOM

Neues Repertoire.

Alles ist aktuell!

Humor, Satire, Gesang,
Prosa, Imitation, Parodie,
Szenen u. a.

Alles zum ersten Mal!

Beginn um 8.15

Aktuelle Satire mit musikalischem Ferkel.

In welchem Lande herrscht die größte Bürgerfreiheit.

„Lebensbilder“ — humoristisches Lied. Im neuen Repertoire das ganze Ensemble mit Dir. M. Gurselt an der Spitze. — Neues Aufreten!!

Karten ab 10 Uhr an der Kasse des Zirkus.

Wichtig für die Herren Konsumenten!

Benzin leichtes und schweres.

Amerikanische Oele für Automobile u. Heißdampfmaschinen.

Naphtha, Oele: für Maschinen, Spindeln, Lager, Motoren u. a.

Schmiere zu Wagen, Seilen und Riemern.

„Covotte“-fett, Holzleer Stiefelhaut, Karbolnium.

Paraffin Technisches, Basen, Schutzpulver und andere chemische Erzeugnisse.

Cement.

Empfehlen das

1984

Handelshaus

Bonislowski & Goldmann

Lodz

Petrikauer 130, Tel. 292.

Lager:

Konstanliner 109, Tel. 830.

Telegrammadr. „Bonislowski, Lodz“.

Pommerellisches

Getreidegeschäft

mit großer Großgrundbesitzerkundschaft sucht Abnehmer für Wolle. Angebote unter „Abnehmer“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

2037

Wer

würde sich mit ca. 50 Millionen Mkp. an einem äußerst rentablen, vollständig risikolosem Unternehmen beteiligen? Offerten unter „50 Mill.“ erbeten, an die Geschäftsstelle d. Bl.

2034

Dollarwerte

erwerben Sie durch An-
— schaffung erhaltener
Fabryka mebli
klubowych. **Dudzik i S-ka.** in Mysłowice (Górný-Slask).
Telefon 106.

Garantie für erhaltene Material und Qualitätsarbeit — trotzdem im Preise konkurrenzlos! Größtenteils Versand nach allen polnischen Stationen! Export nach allen Weltteilen! Verlangen Sie noch heute durch Karte unverbindlichen Besuch unseres Vertreters, welcher sich vom 4.—6. d. M. in Lodz aufhält und mit Katalogen u. Materialproben reichlich ausgestattet ist. Respektanten wollen ihre Adr. in der Geschäftsst. d. Bl. unter „Klubmöbel“ niederlegen.

Bekanntmachung.

Zur gefl. Kenntnis der gesch. Kundschaft, dass ich von der Firma „Zusmanek und Dawidowicz“ ausgetreten und die Kwieschner-Werkstätte, ebenso auch den Verkauf von Pelzwaren unter meiner eigenen Firma leite. — Indem ich mich der gesch. Kundschaft bestens empfehle, stets für prompte Ausführung der Aufträge Sorge tragend, zeichne mit Achtung l. D. Dawidowicz, Petrikauer Strasse 19, (im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage).

2046

Suche Stellung

als Korrespondent, Inkassent oder Büroangestellter.

Gefl. Angebote, unter „S. L. 25.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

2036

Junger Mann

mit Gymnasialbildung sucht Beschäftigung als Bürogehilfe oder ähnlichen Posten. Offerten unter „Flott“ an die Geschäftsst. d. Bl.

2018

Schreibmaschinen

neue Continental, Adler, Mercedes usw. zu billigen Preisen; Gebraucht- u. Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg,
Andrzeja-Strasse 1, 1. Etage

934

Gelegenheitskauf!

Meyers Konversations-Lexikon preiswert zu verkaufen. Näheres Buchhandlung R. Erdmann, Petrikauer 107.

2040

Dr. med. 1706 Edmund Eckerl

Haut-, Darm- u. Geschl.-Kr.
Sprechst. v. 12—2 u. v. 5—8.
Damen 4—5 Uhr nachm.
Kilinski-Strasse 137.
h. 3. Stock v. d. Alamo

Dr. med. J. Leyberg

Haut- und Geschlechts-
1964 Krankheiten.
Trauguttstr. 5, Tel. 773.

Zurückgekehrt.

Empf. von 12—2; 5—7;
für Damen 7—8.

Viel Glück und Freude
verwarte dasjenige Glück,
das in den höheren Krei-
sen, das in Briefwechsel
sei zwecks näherer Be-
kanntheit mit sehr ver-
mögendem, sympathischem,
äußert angenehmen, gold-
beizigen Jüngling treten
will. Discretion gesichert.
Gebl. Zuschriften unter
„Ideal“, Graubenz, Post-
fach 10, erb. 2031

Deutsche Volkschul- lehrerin

sucht Stellung an
polnischer Mittelschule für
Schuljahr 1923/24. Offert.
unter „N. N. 20“ an die
Geschäftsst. d. Bl.

2035

Zur Beachtung für die Herren Apotheker

und Besitzer von Apotheken!

Amerikanisches mediz. Balsem,

weiß u. gelb in Blechbüchsen zu 10 Kilo

empfiehlt:

Handelshaus

Bonislowski u. Goldmann

Piotrkowska 130, Tel. 292.

1933

Bücher-Abschlüsse

Bücher-Einführungen

Bücher-Kontrollen

Geschäfts-Aufsichten

Liquidationen

übernimmt 1059

O. Pfeiffer.

Lodz, Milschastr. 57.

Einen Weltruf!

erreichten meine Fabrikate

Speziell:

Legionka — Baška

Amator — Zek (Shag)

Pa Machorka

Überall erhältlich!

Tabakfabrik

Julian Król

Bydgoszcz.

1963

Francesco Nitti

„Europa am Abgrund“.

Die Volksausgabe dieses Buches, das in der ganzen Welt ein leidenschaftliches Echo erweckt hat, ist zum Preise von 25000 M. p. durch die Geschäftsstelle der „Freien Presse“ zu beziehen.

1888